



Online-Ausgabe

Kipa-Redaktion
8027 Zürich
044/ 204 17 84
www.kipa-apic.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Organisationen, Hobby

Online lesen

Themen-Nr.: 531.030
Abo-Nr.: 1084854

Alterssuizid erleichtern? Fachleute sind besorgt

Zürich, 17.5.14 (Kipa) Die Suizidhilfeorganisation Exit will am 24. Mai an ihrer Generalversammlung die Vereinsstatuten mit dem Satz «Exit engagiert sich für den Altersfreitod» ergänzen. «Lebenssatte» Exit-Mitglieder in höherem Alter sollen ohne Arzteugnis Suizidbeihilfe erhalten können. Fachleute betrachten diese Entwicklung mit Sorge, wie die «Neue Zürcher Zeitung» (17. Mai) schreibt.



Suizidbeihilfe-Raum der Schweizer Organisation Dignitas in ihrem Haus in Pfäffikon ZH (Bild: Dignitas, 2012) Unabhängig von ihrem Gesundheitszustand sollen alte Menschen freien Zugang zum Sterbemittel Pentobarbital erhalten und damit, zum Beispiel vor einem allfälligen Eintritt ins Pflegeheim, den Suizid wählen können.

«Gebrechlichkeit so schlimm wie tödliche Krankheit»

Das Hauptproblem einer solchen Statutenergänzung sei das «gesellschaftliche Zeichen», welches damit gesetzt werde, sagt Gabriela Bieri, ärztliche Direktorin der Stadtzürcher Pflegezentren und Chefärztin des städtischen geriatrischen Dienstes: «Im Vordergrund steht der gesunde alte Mensch, dessen Gebrechlichkeit so schlimm wie eine tödliche Krankheit sein soll.» Es sei zu befürchten, dass auf Betagte, die keine Suizidbeihilfe wollten, ein stärkerer sozialer Druck ausgeübt werde. Bieri betont deshalb: «Die Gesellschaft sollte endlich akzeptieren, dass Abhängigkeit in hohem Alter normal ist.»

Ärzte skeptisch

Exit möchte nach eigenen Angaben auch unter der Ärzteschaft für den Altersfreitod werben. Diese äussert jedoch Skepsis. Ob jemand wegen «Lebenssattheit» die Phase der Pflegebedürftigkeit nicht mehr erleben wolle oder ob die Angst vor der Pflegebedürftigkeit Ausdruck einer Depression sei, könne vielfach nicht eindeutig bestimmt werden, sagt Ulrich Erlinger, Chefarzt der Gerontopsychiatrie im Sanatorium Kilchberg ZH. Die Angst vor Autonomieverlust sei völlig normal: «Indem wir darüber sprechen, versuchen wir herauszufinden, ob der Suizidwunsch einer Lebenssattheit oder einer Depression entspringt.»

Starker Mitgliederzuwachs

Im Jahr 2013 hat Exit 459 Suizidbegleitungen durchgeführt – 100 mehr als im Vorjahr. Eine Suizidbegleitung von urteilsfähigen Betroffenen setzt eine Gesundheitsprüfung mit Arzteugnis voraus. Gegenwärtig zählt der Verein Exit rund 72.000 Mitglieder. Es kämen derzeit pro Arbeitstag 60 bis 100 neue Anmeldungen für eine Vereinsmitgliedschaft hinzu, heisst es bei Exit. (kipa/arch/job)